

# MĪRĀN SĀHĪB, EIN MOHAMMEDANISCHES GEGENSTÜCK ZU FRANZ XAVER

von Georg Schurhammer SJ

## EINLEITUNG <sup>1</sup>

Was die Moplabs (Máppillas) an der Südwestküste, das sind die Labbais an der Südostküste Indiens <sup>2</sup>. Nach ihrer Überlieferung stammen sie von Arabern ab, die „vor vielen hundert Jahren“ <sup>3</sup> aus ihrer Heimat auswanderten und indische Frauen nahmen, während andere ihrer Glaubensgenossen Nachkommen von Hindukonvertiten sind, die freiwillig oder gezwungen durch die vom Norden kommenden mohammedanischen Eroberer oder Tippu Sultân zum Islam bekehrt wurden.

Ihre Muttersprache ist das Tamil ihrer Umgebung, stark mit arabischen Worten durchsetzt, und ihre Bücher drucken sie teils mit Tamil-, teils mit arabischen Typen <sup>4</sup>. Sie sind orthodoxe Sunniten <sup>5</sup>, haben aber meist die Tracht und vielfach auch die Zeremonien und Bräuche ihrer Hindu-Nachbarn übernommen <sup>6</sup>. Sie finden sich an der ganzen Südostküste von Tinnevely bis Madras, vielfach auch im Innern, und die meisten leben vom Handel oder fahren als Schiffsbesitzer oder Matrosen nach Ceylon, Birma und Malaya, wo sich Kolonien von Auswanderern befinden. Im Tanjore-Distrikt besitzen sie auch Betelnußpflanzungen, und an der Fischerküste in Kâyalpatnam, ihrer ältesten Siedelung, und nördlich davon, im Râmnâd Bezirk, in Kîlakarai, Periyapatnam und Pâmban stellen sie auch Taucher bei der Perl- und Chankfischerei, was sie in stete Beziehungen zu den christlichen Perlfischern Xavers, den Paravas und Karaiyas, brachte <sup>7</sup>. Eine Oberschicht der Labbais, die Marakkâyars, meist

<sup>1</sup> Abkürzungen: FX = SCHURHAMMER, *Franz Xaver. Sein Leben und seine Zeit* (Freiburg i. B. 1955—1963)

GS = Id., *Gesammelte Studien*, 4 Bände (Rom 1962—1965)

MX = *Monumenta Xaveriana* II (Matriti 1912)

<sup>2</sup> Die Hauptquellen über die Labbais sind: EDGAR THURSTON, *Castes and Tribes of Southern India* (Madras 1909) IV 198—205, V 1—5 und die in Madras erschienenen District Gazetteers: H. R. PATE, *Tinnevely* (1917) 97—100; W. FRANCIS, *Madura* (1906) 79—80; F. R. HEMINGWAY, *Tanjore* (1906) 60—61, das *Ramnâd District Manual* (1889) 38—39, und HENRY YULE, *Hobson-Jobson* (London 1903) 523

<sup>3</sup> PATE, 98. Nach einer Überlieferung kamen sie im frühen 8., nach einer anderen im 11.—12. Jahrhundert: THURSTON, IV 199

<sup>4</sup> THURSTON, IV 205

<sup>5</sup> Die eigentlichen Labbais folgen der Rechtsschule der Hanafi, die Marakkâyars jener der Shâfis: THURSTON, V 4; PATE, 97

<sup>6</sup> THURSTON, IV 200 203; PATE, 97—99; FRANCIS, 79—80; HEMINGWAY, 60—61

<sup>7</sup> FX II 1, 308 342—343

reiche Kaufleute, betrachtet sich als eine höhere Kaste und hat in Sprache und Tracht mehr von der arabischen Heimat bewahrt <sup>8</sup>.

Die Mohammedaner der Südostküste Indiens (im Norden Koromandelküste genannt) machten sich in ihrer neuen Heimat heimisch. Ceylon wurde das Land, wo Adam nach seiner Vertreibung aus dem Paradies Buße tat, die Fußspur Buddhas auf dem heiligsten Berg der Insel wurde zu einer Spur des Stammvaters der Menschheit, und der nach ihm umbenannte Adamspik wurde zu einer mohammedanischen Wallfahrtsstätte gemacht <sup>9</sup>. Die Râmabrücke, die Klippenkette, welche die Insel Râmeswaram mit Ceylon verbindet (so genannt, weil nach der Hinduüberlieferung der Held des Râmâyana darauf nach Ceylon übersetzte) wurde zur Adamsbrücke <sup>10</sup>, und unfern vom Tempel von Râmeswaram, einem der heiligsten und meistbesuchten Wallfahrtsorte Indiens, wurde eine Moschee errichtet, angeblich über dem Grab Abels und Kains, weil nach ihrer Legende der Brudermörder die Leiche Abels durch die Welt tragen mußte, bis er hier starb <sup>11</sup>. In Mailapur (heute eine Vorstadt von Madras) wallfahrteten die Mohammedaner zusammen mit Christen und Heiden zum Grab des Apostels Thomas, wie schon Marco Polo im 13. <sup>12</sup> und der Historiker Mufazzal ibn Abil-Fazail im 14. Jahrhundert bezeugen <sup>13</sup>. Als die Portugiesen 1517 zum erstenmal dahin kamen, war der Hüter des Grabes ein Mohammedaner <sup>14</sup>. Damit nicht zufrieden, unterhielten die Labbais im benachbarten Covelong ebenfalls ein Apostelgrab, das des heiligen Tamîm, eines angeblichen Schülers Mohammeds, dessen Leib die Wellen in einem Sarg wunderbar von Mekka zu ihrem Dorf getragen hatten, ähnlich wie der Balken, mit dessen Holz Thomas seine Kirche in Mailapur baute <sup>15</sup>.

<sup>8</sup> THURSTON, V 1—5; PATE, 495—500

<sup>9</sup> J. E. TENNENT, *Ceylon* II (London 1859) 132—136

<sup>10</sup> *ib.*, II 554; FX II 1, 344

<sup>11</sup> beim Bahnhof von Râmeswaram

<sup>12</sup> A. E. MEDLYCOTT, *India and the Apostle Thomas* (London 1905) 84—85

<sup>13</sup> *Histoire des Sultans Mamlouks*, ed. et transl. E. Blochet. In: *Patrologia Orientalis* 20 (1929) 192—193

<sup>14</sup> FX II 1, 560—562

<sup>15</sup> H. HOSTEN SJ, *Antiquities from San Thomé and Mylapore* (Calcutta 1936) 242—244. Nach der „Überlieferung“ der Bewohner wurde der Heilige Tamîm vor etwa 700 Jahren in Covelong begraben. Im Sarg, den die Wellen brachten, war neben der Leiche ein Zettel, der besagte, der Leib sei der eines Propheten, eines Jüngers Mohammeds, in Mekka wohnhaft, der befohlen habe, man solle ihn mit seinem Sarg ins Rote Meer werfen und, wo man ihn finden werde, solle man ihn begraben. Der Sarg war also etwa 500 Jahre lang auf dem Meer geschwommen, ohne Schaden zu leiden oder zu verfaulen. Die Fischer, die ihn fanden, waren Cholias (Shia-Mohammedaner); aber vor etwa 150 Jahren nahmen die Sunniten davon Besitz, und Nawab Sadatullah Sâhib von Arcot baute den Dom darüber; sie zahlen aber noch eine jährliche Abgabe dafür an die Cholias. HOSTEN vermutet, daß die Bewohner von Covelong vielleicht früher Christen

Anderwärts finden wir Mohammedaner und Hindus in ihren Moscheen und Tempeln brüderlich vereint. Im Tinnevely-Distrikt bringen die Anhänger des Propheten Opfergaben zum Heiligtum des Kriegsgottes Subrahmanya in Trichendur und nehmen oft mit großer Begeisterung an den Hinduprozessionen teil<sup>16</sup>, während ihre Moschee in Pottalpuđur südlich von Tenkâsi mehr Hindus anzieht als Mohammedaner<sup>17</sup>. Auch Hindus verehren das Grab des mohammedanischen Heiligen in der Moschee von Mêlappâlaiyam, einer Vorstadt von Pâlamcottah, in der Moschee von Gangaikondân nehmen Hindus geweihte Opfergaben vom mohammedanischen Geistlichen an, und Hindupilger bringen Opfergaben zum Grab eines mohammedanischen Heiligen in Attankarai im benachbarten Râmnâd-Distrikt<sup>18</sup>. Im Madura-Bezirk, unfern von der gleichnamigen Hauptstadt, wallfahren Hindus und Muslims nach Tirupparankunram, die Hindus zum Tempel Subrahmanyas am Fuß des nach ihm benannten Skandamalai, die Muselmänner zum selben heiligen Berg, den sie aber Sikandarmalai nennen, weil auf dessen Gipfel ein heiliger Fakir namens Sikandar begraben sei<sup>19</sup>, und zum Tempel desselben Gottes Subrahmanya auf dem vom Rishi Agastya geschaffenen Sivagiri-Hügel in Pâlni pilgern auch die Mohammedaner, weil in dem Heiligtum ebenfalls einer ihrer heiligen Fakire, Pâlni Bâvâ, begraben sei<sup>20</sup>. In Porto Novo im Süd-Arcot-Bezirk ist eine der vielen Moscheen des Orts über dem Grab des heiligen Mâlumiyyar erbaut, der ein berühmter Seefahrer und Schiffskapitän war, zehn bis zwölf Schiffe besaß und gleichzeitig auf allen zu erscheinen pflegte, um das Kommando zu führen; er wird als großer Wundertäter und als Patron der Seefahrer von den mohammedanischen Matrosen verehrt<sup>21</sup>. Die Moschee in Pottalpuđur wird nach der Ansicht der dortigen Bewohner an Heiligkeit nur von Bagdad übertroffen und steht an Rang der von Nagore gleich<sup>22</sup>.

Aber in Nagore, vier englische Meilen nördlich von Negapatam, ist das Grab des berühmten Heiligen der Labbais, des großen Wundertäters Mîrân Sâhib. Die Moschee über dem Grab, 1757 vom Mahratenscha von Tanjore, Pratâpa Singh, erbaut und von ihm mit 15 Dörfern beschenkt<sup>23</sup>, besitzt 400 Acker Land und hat durch die Opfergaben der Gläubigen ein Jahreseinkommen von gegen 10 000 Rupien<sup>24</sup>.

waren und nach ihrem Übertritt zum Islam ihre Thomaskirche zur Moschee des hl. Tamim umtaufen.

<sup>16</sup> PATE, 99

<sup>17</sup> ib. 360

<sup>18</sup> ib. 99

<sup>19</sup> FRANCIS, 279—280

<sup>20</sup> ib. 79—80 304—307

<sup>21</sup> THURSTON, V 3

<sup>22</sup> PATE, 360

<sup>23</sup> V. RANGACHARYA, *A Topographical List of the Inscriptions of the Madras Presidency* (Madras 1919) p. 1346, nn. 893 A 893 B

<sup>24</sup> HEMINGWAY, 243

Sie ist ein großes weißgetünchtes Backsteingebäude und hat fünf hohe Minarets, von denen das höchste 20 Meilen weit im Meer sichtbar ist und eine bekannte Landmarke für die Seefahrer bildet. Das Innere besteht aus zwei mit Kreuzgängen versehenen unregelmäßigen Höfen und dem Zentralgrab, über dem sich eine Kuppel wölbt und dessen Tore mit Silberplatten bedeckt sind. Hinter der Moschee befindet sich ein schön eingefasster Teich.

Das Hauptfest des Heiligtums ist der jährliche Gedenktag des Heiligen. Es wird im Herbst gefeiert, am 10. des Monats Jamâda'l-âkhir, dem 6. Monat des islamischen Jahres, und dauert zwölf Tage. Am neunten abends muß ein Fakir, den die Mohammedaner von Tanjore wählen, am Grab 36 Stunden bewegungslos sitzen und in bestimmten Abständen Limonen unter die Menge werfen, die begierig danach hascht. Der Mann wird für seine Mühe reichlich belohnt. Das Fest zieht Pilger an aus der ganzen Präsidentschaft Madras und darüber hinaus, und auch Hindus, und selbst Brahmanen, machen Gelübde zu dem Heiligen. Das Fest wurde im Jahre 1700 zum ersten Male gefeiert und die Zeremonien werden meist während der Nacht abgehalten. Die Nachkommen des Pflegesohnes des Mirân Sâhib, Yûsuf mit Namen, verwalten das Grab und dessen Stiftung in 640 Anteilen. Sie besitzen auch ein Buch voll wilder Legenden über den Heiligen, verfaßt in gutem Arabisch, das ins Persische, Hindustani und Tamil übersetzt wurde, und die Seefahrer der Küste zahlen Abgaben an den Schrein<sup>25</sup>.

In einem Artikel des *Journal of the Ceylon Branch of the Royal Asiatic Society* aus dem Jahre 1881 fanden wir vor etwa vierzig Jahren zum ersten Mal Angaben über den Heiligen von Nagore. Der Artikel war von A. T. Shams-u-d-dîn verfaßt und trug den Titel *Note on the „Mirâ Kantiri“ Festival of the Muhammadans*. Darin schilderte der Autor das Fest, das man in Colombo in der Maradâna-Moschee während des Monats Jamâda'l-âkhir zu Ehren des heiligen Mirâ Sâhib feierte, dessen Wunder den Mohammedanern wohlbekannt seien und den sie als großen Walî (Himmelsgünstling) verehrten. Sein Grab sei in Nâgûr bei Negapatam und sein Fest werde auch in anderen Ländern begangen. Die mohammedanischen Seefahrer machten Gelübde und versprächen Opfergaben für sein Grab, z. B. in Sturmgefahren. Nach der Überlieferung habe er die Malediveninseln von einem Teufel befreit, der sie bedrückte. Zum Dank hätten die Bewohner den Islam angenommen und sagten, er sei bei ihnen begraben. Aber sein Grab sei in Nâgûr, wo eine gewaltige Moschee zu seinen Ehren errichtet worden sei und wohin Wallfahrer von verschiedenen Gegenden kämen. Er wirke zahllose Wunder und diese seien den Mohammedanern gut bekannt. Als Quelle nannte der Verfasser des Artikels eine Tamilübersetzung eines arabischen Lebens des Heiligen mit dem Titel: *Kalarattu Mirân Sâhibu Andavaravarkal kârana-sarittiram*,

<sup>25</sup> ib. 242—243; JOHN MURRAY, *Handbook of the Madras Presidency*, 2. ed. (London 1879) 207—208

gedruckt in Kârikâl, Hedschra 1293 [1876 AD]. Nach dieser Biographie sei der Heilige geboren zu Mânikkapuri am 9. Jamâd'l-âkhir, Hedschra 910 [1504 AD], und sei gestorben Hedschra 978 [1570 AD]<sup>26</sup>.

Der Artikel interessierte mich. Ein Zeitgenosse Xavers, ein großer Wundertäter, ein Patron der Seefahrer wie Xaver, mit seinem Grab an der Ostküste, wo Xaver unter den Perlfischern der Fischerküste, in Negapatam und Mailapur gewirkt hatte und als Patron der Seefahrer allgemein verehrt wurde, und Ziel zahlloser Wallfahrer wie das Grab Xavers an der Westküste. Die Portugiesenschiffe hatten im 16. Jahrhundert vielfach mohammedanische Piloten und Matrosen, und Xaver hatte manche unter ihnen zum Christentum bekehrt, so z. B. als er im Bandaschiff 1546 von Malakka nach Amboina<sup>27</sup> und im Koromandelschiff 1551 von Malakka nach Indien fuhr<sup>28</sup>. Sollten sich die Mohammedaner der Koromandalküste nicht in Mîrân Sâhib ein Gegenstück geschaffen haben, um auch ihren Wundertäter und Patron der Seefahrer zu haben und damit ihre Glaubensgenossen vom Übertritt zum Christentum abzuhalten, und sollten sich unter seinen Wundern nicht auch solche finden, die sie aus dem Leben Franz Xavers entlehnt hatten?

In der Bibliothek der *Katholischen Missionen* in Bonn fanden wir zwei Tamilbiographien des Mîrâ Sâhib, in Tamiltypen gedruckt, die P. J. Castets S. J. uns 1929 aus Trichinopoly sandte. Das kleinere, im Format 20,8 × 12,5 cm, umfaßte 171 Seiten, und vorn war ein Blatt eingeklebt, worauf der frühere Besitzer in lateinischer Schrift den verkürzten Titel geschrieben hatte: *Nakûr Mirân Sahîpu Andavaravargal Karana Sariththiram. Translated by the son of Mahummathu Alimaraik-kayar Mukammathu Imâm kassâli Maraikkayar. Printed at Karikkal Heg. 1313.*

Das größere Leben, im Format 21 × 13,8 cm, zählte 5—5—3—6—554 Seiten und enthielt vorn und hinten Tamilotizen eines früheren Besitzers sowie mit Bleistift in lateinischer Schrift einige französische Erklärungen, Übersetzungen tamulischer Worte, wohl von einem französischen Missionar der Maduramission geschrieben. Der kurze Vortitel war übersetzt: *Gerbe (de) Merveilles*, und auf dem langen Haupttitel war der Name des Heiligen übersetzt: *Nagûr Mîram Sâhib* und ebenso die Titel der ersten 5 Kapitel: 1. *Généalogies*, 2. *Naissance*, 3. *Crache de l'or*, 4. *Reconnait le croissant (le mois du croissant) le Ramadan*, 5. *Joue du lait*.

Da ich mit dem Tamiltext des Buches nichts anzufangen wußte (ich hatte in Indien nur die davon völlig verschiedene Mahrathisprache studiert), lieh ich beide Bücher meinem Mitbruder Jerome D'Souza SJ (dem gegenwärtigen indischen Assistenten in der Generalskurie der Gesellschaft Jesu in Rom), der damals in Enghien Theologie studierte und neben seiner

<sup>26</sup> *Journal of the Ceylon Branch of the Royal Asiatic Society* VII, 24, Part II (1881) 125—136

<sup>27</sup> FX II 1, 649 801

<sup>28</sup> MX 417 476

Muttersprache (Konkani und Kanaresisch) auch die Tamilsprache beherrschte und sich bereitwillig der großen Mühe unterzog, die beiden wegen ihrer vielen Arabismen nicht leichten Bücher durchzulesen, und mir im Frühjahr 1930 bei meinem Besuch in Belgien mündlich den Inhalt der Kapitel des großen Lebens mitteilte, den ich stenographisch niederschrieb.

Das kleinere Leben, Hedschra 1313, also im Jahre 1895/96 in der französischen Kolonie Kârikâl gedruckt, war praktisch nur eine verkürzte Ausgabe des großen und kam darum für mich nicht in Frage. Sein voller Titel lautete:

PĪSMELÂHI

KALARATHTHU MĪRAN SAHIBU ÂNDAVARAVARHAL

Kâranachariththiram

ikthu

Nâhûr

Muhamadu Ali Maraikâyar kumârar

Mahâ râsa râsa sri

Muhamadu Imâmkassâli

Maraikâyar avarhal

molipeyarthathai

Mêrpadiyûr, tharuhâ vithvân

Mahâ râsa râsa sri

Kalvikkalanchiyam

Muhammadum pulavar avarhalâl

parisothiththathai

Trunelvêlip pêddai

Sêippu kâ. Seiyithu Râvuthar avarhal kumârar

Mahâ râsa râsa sri

Âthamkâsîm Râvuththar avarhalâl

Kâraikâl

Muhamadu Samathâni pirasil

pathippikkapaddathu.

Hijari 1313 âm varusham

In deutscher Übersetzung lautet der Titel:

Im Namen Gottes

DIE AUTHENTISCHE GESCHICHTE DER WUNDER  
SEINER HERRLICHKEIT MĪRAN SÂHIB

VON NAGORE

Übersetzt

von dem Sohn des

Muhamad Ali Maraikkâyar

von Nagore,

dem hochedelgeborenen

Muhamad Imâm Kassâli

Maraikkâyar.

Durchgesehen von dem mystischen Doktor desselben Orts,  
dem hochedelgeborenen Herrn,  
der Kornkammer der Gelehrsamkeit,  
Muhammad Pulavar  
in Tirunelvēli Pēddai.

Gedruckt von seiner Herrlichkeit,  
dem hochedelgeborenen Herrn  
Āthambāsīm Rāvuththar,  
dem Sohn seiner Herrlichkeit Seiyithu Rāvuththar,  
In Kārikāl  
in der Druckerei  
des Muhamad Samathāni  
im Jahre Hedschra 1313

Das große Leben, 1922 in Madras gedruckt, hatte den Titel:

Pismillahi

KANJŪL KARĀMĀTHTHU  
(Nāhūr Mīrān Sāhibu āndavaravarhal sariththiram.)  
Nāhūr tharkā mahāvithvān  
Srī pala srī  
Kulānkāthiru nāvalar  
seithathu.

Ithu  
Nāhapaddanam-Srīmān  
Hānarabil Kān Bahadūr  
Aha. Ku. Ahamadu thambi Maraikāyar  
(Member of Council of State)  
Avarhalin Viruppaththinpēril  
Nāhūr

Pe. Seiyithu Muhiyiththīn Sāhibu Maraikayarāl  
Sennaipaddanam.

Kalārathnāhara achchukkudaththil  
Pathippikkapaddathu.  
1922.

In deutscher Übersetzung lautete der Titel:

Im Namen Gottes

GARBE DER WUNDER  
(Leben seiner Herrlichkeit des Mīrān Sāhib von Nagore)

Von dem großen mystischen Doktor von Nagore  
dem hochachtbaren Herrn  
Kulānkāthiru Nāvalar  
verfaßt.

Das  
auf Wunsch  
des ehrenwerten Herrn Khân Bahadûr  
von Negapatam,  
Mitglied des Staatsrats,  
des jüngeren Bruders des A. K. Ahamadu thambi Maraikâyar  
in Nagore.

Von Seyyid Muhijithhîn Sâhib Maraikayar  
in Madras

In der Druckerei Kalârathnâhara

Gedruckt

1922

Alle Rechte vorbehalten

Im *Vorwort* sagt der Verfasser, man habe schon viele andere Leben des Heiligen geschrieben in Arabisch, Persisch, Urdu und Hindi — ältere Werke, die er alle benützt habe. Von den modernen seien zwei in Tamil, eines derselben mit arabischen Schriftzeichen, das andere mit Tamil-Typen gedruckt mit dem Titel *Kulasaththul Karâmâththu*. Da in diesem letzteren fast alle Wunder und Geschichten der älteren Lebensbeschreibungen berichtet würden, habe er dieses zur Vorbereitung des gegenwärtigen Buches gebraucht. Er danke allen, die ihm dabei halfen, zumal zwei Nachkommen des Heiligen, deren das Grab noch fünfzig habe. Sie hätten ihn gedrängt, das Buch zu schreiben, und so habe er es mit viel Mühe abgefaßt. Ein reicher mohammedanischer Kaufmann habe das Geld für die Druckkosten gegeben.

Wieweit der Held des Buches, Mirân Sâhib, eine historische Persönlichkeit ist, mögen andere untersuchen. Werke wie die *Enzyklopädie des Islam* oder F. M. Pareja SI, früher Professor für Arabisch am St. Xavier's College in Bombay, in den zwei Bänden seiner *Islamologia* (Madrid 1952—1954) oder Murray T. Titus, *Indian Islam. A religious history of Islam in India* (London 1930) ignorieren ihn völlig. Selbst über das Jahrhundert, in dem er lebte, sind sich seine Biographen nicht einig. Während das Tamilleben von 1876 seine Geburt ins Jahr 1504 legt, ihn also zu einem Zeitgenossen Xavers macht, läßt das große Leben von 1922 ihn erst 1601 zur Welt kommen, und während das Leben von 1876 ihn 1570 sterben läßt, starb er nach Murray 1560<sup>29</sup>. Es ist merkwürdig, daß nach demselben Autor sein Jahresgedächtnis zum erstenmal im Jahre 1700 in Nagore gefeiert und die Moschee über seinem Grab erst ein halbes Jahrhundert später erbaut und durch Schenkung von 15 Dörfern fundiert wurde, und dies nicht durch einen mohammedanischen Kaufmann oder Fürsten, sondern durch einen Hindu-Radscha. Wenn man dem Heiligen, um von zahllosen anderen Ungereimtheiten zu schweigen, die Bekehrung der Malediven zum Islam zuschreibt, so ist das ein starker

<sup>29</sup> MURRAY, 207

Anachronismus, da die Inseln schon im 13. Jahrhundert den Islam angenommen hatten; die Legende über Mirân Sâhibs Besuch auf jenen Eilanden, wo er den Teufel vertrieb, ist einer Legende entnommen, die Ibn Bâ t u t a schon im 14. Jahrhundert dort vorfand<sup>30</sup>.

Bei den engen Beziehungen der Labbais zu ihren Hindunachbarn und den christlichen Parava-Perlfischern darf es darum nicht verwundern, wenn manche Anekdoten von den Hindus und Christen, z. B. aus dem Leben Xavers, ihres Apostels, übernommen wurden. Wir geben im Folgenden den Hauptinhalt der Kapitel des Großen Lebens von 1922 und verweisen in den Noten auf Parallelen in anderen Werken.

<sup>30</sup> SHAMS-UD-DÎN, 128—136

#### DER INHALT DER BIOGRAPHIE VON 1922

Kapitel 1. *Bericht von der Abstammung*: Der Heilige wurde geboren Hedschra 1010 [1601 AD]<sup>1</sup>. Er stammte aus einer arabischen Familie, die ihren Stammbaum bis auf Mohammed zurückführte. Der Stammbaum von Vater und Mutter wird gegeben sowie eine Liste seiner Titel: Kuthpul Akthapu, Kauthul Islam, Miran Sulthan, Saithu Abdul Kâdir, Shâkul Hamîdu Badusha sakipu Andaravargal.

Kapitel 2. *Empfängnis, Wunder und Geburt*: Der Vater hieß Saithu Hassan Kutthûs, seine Mutter Fatima, sie gehörte auch zur Familie der Saithu<sup>2</sup>. Sie waren aus Manikpur in Oudh. Vor der Empfängnis erschien Vater und Mutter ein Engel und sagte, das Kind werde ein außerordentlich großer Heiliger und Gelehrter werden<sup>3</sup>. Nach der Empfängnis wirkte er schon im Mutterleib große Wunder. Er sprach mit der Mutter im Mutterschoß<sup>4</sup>, z. B. er versprach, der kranke Vater werde gesund werden, und heilte ihn vom Mutterschoß aus. Im Land war damals Hungersnot. Auch die Eltern litten Hunger. Da sagte er zur Mutter (vom Mutterschoß aus): „Schau auf jenes Gefäß; darin wirst du jeden Tag eine gewisse Menge Reis finden“. Sein Hauptwunder im Mutterschoß aber war dies: In dem Ort war eine Räuberbande, die alles zerstörte und raubte. Bevor der Knabe neun Monate alt war, verließ er den Mutterschoß (wie die Mutter in einer Vision sah), grün gekleidet<sup>5</sup>, sprang auf ein Pferd und mit dem

<sup>1</sup> Nach dem 1876 in Kârikâl erschienenen Tamilleben wurde Mirân Sâhib am 9. Tag des Monats Jamâda'l-âkhir H. 910 (also Ende Dezember 1504 AD) geboren und starb H. 978 (1570 AD) [unmögliche Daten!]: SHAMS-UD-DÎN, 127

<sup>2</sup> *Sayyid*, ein Titel der Nachkommen Mohammeds in der Linie Husains

<sup>3</sup> Vgl. die Verkündigung der Geburt Christi durch den Erzengel Gabriel im *Koran*, Sure 3, 40—44

<sup>4</sup> Vgl. Johannes der Täufer im Mutterschoß bei der Heimsuchung Mariä (*Lk* 1, 41—44)

<sup>5</sup> Die Farbe des Propheten Mohammed

<sup>6</sup> Vgl. Kapitel 51, wo der Heilige das Heer des Königs von Coorg vertreibt. Ähnlich vertreibt Xaver das Heer der Badagas (FX II 1, 437, GS IV 564). Die Szene stellt auch der Silberschrein Xavers in Goa dar (Szene 12)

Schwert, das ein Engel ihm gab, schlug er die Räuber in die Flucht<sup>6</sup>. Sie versprachen, nie wieder zu jenem Ort zu kommen. Dann trat er wieder in den Mutterschoß ein. Nach neun Monaten wurde der Knabe geboren ohne jeden Schmerz der Mutter. Als er geboren war, kamen die Propheten Elias<sup>7</sup> und Kaliru und gaben ihm den Namen „Abdulkâdir“, indem sie das Gebet *Tua*<sup>8</sup> beteten.

Kapitel 3. *Wunder als Kind*: Ein mohammedanischer Fakir kam betteln. Es war kein Geld im Haus. Wie die Mutter herabschaute, sah sie, wie der Knabe (er wird immer „der Ehrwürdige“ genannt) eine Goldmünze ausspuckte, die man dem Bettler gab<sup>9</sup>.

Kapitel 4. *Wie er die Zeit fand*: Die Leute rechneten falsch in Manikpur und wußten nicht, daß das Ramadân (die Fastenzeit) begonnen hatte. Aber das Kind weigerte sich, die Mutterbrust zu nehmen<sup>10</sup>. Die Mutter wunderte sich, forschte nach und fand, daß das Ramadân wirklich bereits begonnen hatte.

Kapitel 5. *Wie er die Milch rettete*: Die Mutter kochte Milch. Als sie diese ausgoß, lief sie ins Feuer. Aber das Kind brachte sie wunderbar wieder in den Topf<sup>11</sup>.

Kapitel 6. *Eine Prophezeiung*: Viele Besucher kamen, das Kind zu sehen. Darunter war auch ein arm gewordener Mohammedaner. Das Kind tröstete ihn: „Du wirst wieder reich werden“, und so kam es<sup>12</sup>.

Kapitel 7. *Das Reiswunder*: Der Knabe ging zur mohammedanischen Schule im Dorf. Wenn er zurückkam, nahm er das Essen ein. Einmal war es nicht gekocht und darum nicht bereit, und es war kein Feuer da, es zu kochen. Die Mutter bat die Nachbarin um Feuer. Der Knabe war hungrig, und wunderbar kochte er den Reis und Curry ohne Feuer und aß ihn; er war besser als sonst.

Kapitel 8. *Die Erscheinung des Propheten Kaliru*: Auf dem Weg zur Schule erschien ihm die Gestalt eines alten Mannes, heilte ihn und sagte: „Öffne den Mund!“ Dann spuckte er ihm in den Mund<sup>13</sup>, prophezeite ihm seine künftige Größe und sagte ihm: „Ich bin Kaliru“.

Kapitel 9. *Er will Guru werden*: Er lernte die Elemente des mohammedanischen Wissens bis zum 18. Jahre im Heimatdorf<sup>14</sup>. Dann hielt er seinen Eltern eine

<sup>7</sup> Elias wird öfters als Beschützer unseres Heiligen genannt; der *Koran* erwähnt ihn in Sure 6, 85 und 37, 123

<sup>8</sup> *Du'â Kalimah*, das mohammedanische Glaubensbekenntnis

<sup>9</sup> Vgl. Xaver, der dem schiffbrüchigen Mendoça wunderbar Goldmünzen gibt (FX II 1, 338—339, GS IV 564, Szene 11 des Silberschreins in Goa)

<sup>10</sup> Vgl. die Brevierlektionen zum Fest des hl. Nikolaus (6. Dezember), dessen künftige Heiligkeit schon seine Kindheit anzeigte, da er an den Mittwochen und Freitagen nur einmal, und dies abends, die Brust nahm, während er dies an den anderen Tagen öfters zu tun pflegte.

<sup>11</sup> Vgl. Xaver, der nach der Legende in Kottâr in der brennenden Hütte unverehrt blieb wie auch in Quilon sein von Kottâr dahin geflüchtetes Bild bei einem Brande (FX II 1, 436—437)

<sup>12</sup> Vgl. Xavers Prophezeiung an Diogo Pereira und Pero Velho, es werde ihnen nie das Nötige zum Leben fehlen (MX II 490; GS IV 445)

<sup>13</sup> Eine in den mohammedanischen Ordensgemeinschaften übliche Zeremonie, wodurch man dem Novizen die Kraft des Führers mitteilt.

<sup>14</sup> Auch Xaver blieb 18 volle Jahre im Elternhaus, ehe er zur Universität Paris ging.

lange Rede und sagte: „Um mich zu erlösen, will ich ein Guru<sup>15</sup> werden“. Die Eltern stimmten zu. Sie empfahlen ihm eine berühmte Schule in der Stadt Kuwâlir<sup>16</sup> (Gwalior) und sagten: „Dort sind viele gelehrte Doktoren und Mystiker; dort wirst du einen herausfinden für dich“. Darauf verließ er seine Eltern und ging im Jahre 1028 der Hedschra [1618/1619 AD]<sup>17</sup> mit einem jungen Diener<sup>18</sup> namens Muhin-ud-dîn nach Kuwâlir.

Kapitel 10. *Elias erscheint ihm*: Auf dem Weg dahin erschien ihm der Prophet Elias, ermunterte ihn und gab ihm Rat und Kraft, alles Wissen zu erlangen.

Kapitel 11. *Die Tiger*: Im Wald erschienen alle Tiger und kamen zu ihm und sagten ihm: „Allah befahl uns, dir nicht zu schaden, sondern dir zu helfen, weil du der Diener Allahs bist“.

Kapitel 12. *Die Räuber*: Ein ganzer Trupp Räuber stieß auf ihn im Wald. Sie verlangten all seine Habe. Aber er und sein Begleiter hatten nur ihre Kleider, und sie weigerten sich, diese herauszugeben. Die Räuber fielen über sie her. Aber durch die Kraft des Heiligen verwundeten sie nur sich gegenseitig und erkannten so seine große Macht. Sie baten ihn um Verzeihung. Er aber heilte sie wunderbar und bekehrte sie zur mohammedanischen Religion. Sie wurden später seine Schüler.

Kapitel 13. *Der Flußübergang*: Er kam zu einem tiefen Fluß und überschritt ihn wunderbar auf dem Blatt einer Bananenstaude<sup>19</sup>. Ein Mohammedaner verachtete ihn von seinem Fenster aus beim Überschreiten des Flusses. Da bewirkte der Heilige, daß Hörner aus dessen Kopf wuchsen, so daß er ihn nicht mehr zurückziehen konnte. Seine Freunde staunten. Da gestand er seine Schuld; man rief den Heiligen, und er heilte ihn.

Kapitel 14. *Die kranke Frau*: Eine junge Frau hatte schreckliche Schmerzen und wußte nicht, warum. Sie war besessen durch den Teufel „Kapita“<sup>20</sup>; das war der Grund. Der Heilige traf jene junge Frau, weil sie die Frau jenes Mannes war, der ihn zu dem gehörnten Mann rief. Er heilte sie und trieb den Teufel aus; der Teufel mußte versprechen, nie mehr zurückzukehren.

Kapitel 15. *Ankunft in Kuwâlir*: Er ging in eine Moschee außerhalb der Stadt und sagte: „Ich verlasse sie nicht, bis Allah mir den Lehrer offenbart, und bis dahin esse und trinke ich nicht“<sup>21</sup>.

<sup>15</sup> Religionslehrer

<sup>16</sup> Gwalior, berühmt durch seine mohammedanischen Gottesgelehrten (cf. TITUS 68 123)

<sup>17</sup> Das Jahr H. 1028 entspricht dem 18. Jahr nach der Geburt im Jahre H. 1010

<sup>18</sup> Vgl. Xaver, der als Universitätsstudent Miguel Landivar als Diener hatte (FX I 176—177)

<sup>19</sup> Vgl. die Legenden über Xaver in Mozambique, wo er auf seinem Mantel über die Bucht fährt (FX II 1, 103), und auf Moro, wo er auf einem Balken als Fahrzeug den Fluß überquert (ib. 777; GS IV 563, Szene auf dem Marmorgrabmal Xavers in Goa)

<sup>20</sup> Vgl. Xaver, der bei seiner Ankunft an der Fischerküste in dem nahe bei dem mohammedanischen Kâyalpatnam gelegenen Ort Kombuturê einer Frau in den Geburtswehen wunderbar hilft (FX II 1, 293—294). Der Name des Teufels ist das portugiesische *capitão*. Teufelsaustreibungen werden auch bei Xaver öfters berichtet, z. B. an der Fischerküste und in Malakka (FX II 1, 453 625—627)

<sup>21</sup> Vgl. Xavers Fasten in den Exerzitien (FX I 211) und auf der Fahrt von Negapatam nach S. Thomé (FX II 1, 544)

Kapitel 16. *Die Geschichte seines Guru*: Mohammed Kaudu, in Persien geboren, kam auf der Suche nach einem Guru nach Indien und fand einen solchen in Kuwâlir. Sein Guru war Saikul Kûru<sup>22</sup>. Er versuchte die Tugend dieses mohammedanischen Guru auf viele Weisen. Er wirkte viele Wunder. Er bereitete Essen für viele mit Wenig. Er wurde in Kuwâlir Haupt einer Schule und hatte unter sich sehr viele berühmte Schüler aus allen Teilen Indiens, die bei ihm die mohammedanische Wissenschaft lernten. Wie der Heilige zu ihm kam, war er in einer berühmten Moschee und hörte eine Stimme aus der Luft: „Abdul Kâdir ist gekommen, und du wirst sein Lehrer werden. Geh und begrüße ihn!“

Kapitel 17. *Offenbarung des Lehrers*: Zur selben Zeit sagte eine andere Stimme dem Abdul Kâdir in seiner Moschee: „Dein Lehrer ist Mohammed Kaudu, und er erhielt von Allah seinen Namen ‚Schaul Hamid‘ (Großer Prophet)“<sup>23</sup>.

Kapitel 18. *Das Zusammentreffen*: Der Heilige stand auf und ging seinen Lehrer suchen. Der Guru kam aus der Moschee mit Hunderten von Begleitern und traf ihn in Mitte der Stadt, und sie erkannten einander. Zusammen gingen sie von da zur mohammedanischen Schule des Guru. Mit einer Zeremonie wurde er hier offiziell als *Murîd* (Schüler) angenommen.

Kapitel 19. *Die Versuchung*: In der Schule wurde der Heilige besonders behandelt. Sein Diener blieb bei ihm. Der Guru gab ihm ein eigenes Zimmer. Er verbrachte die Zeit mit Lesen, Beten und Abtötungen, bedient von seinem Schüler. Die Mahlzeiten aber brachten ihm zwei Sklavinnen seines Guru. Eines Tages wollten diese Sklavinnen, von der Frau des Guru angestiftet, ihn bewegen, die Tochter des Guru zu heiraten. Der Heilige wollte nicht heiraten. Sie drängten. Ungeduldig machte er eine Bewegung mit der Hand und zeigte ihnen, warum er nicht heiraten wollte und was Allah ihm statt dessen bereitet hatte. Sie sahen einen wundervollen Paradiesgarten, in dessen Mitte zwei Huris waren und er sagte: „Das hat Allah mir bereitet, und darum heirate ich nicht“<sup>24</sup>. Die Sklavinnen gerieten in Verzückung und sprachen nicht mehr von der Sache. Der Guru hörte es und verbot, ohne seine Erlaubnis mit Abdul Kâdir zu sprechen.

Kapitel 20. *Beispiele von Ekstasen und Visionen*: Im Gebet wurde er zu den verschiedenen Stufen des Himmels erhoben. Er verkehrte mit allen großen Propheten; er traf auch Christus und Mohammed und schließlich Allah, der ihm sagte, sein Gebet sei erhört, er werde ihm in allem helfen. Dies war die Große Ekstase.

Kapitel 21. *Abschied von Kuwâlir*: Nach etwa zehn<sup>25</sup> (nach anderen Historikern zwei) Jahren, nachdem er alle Gelehrtengrade erhalten hat, ging Abdul Kâdir von der Schule weg. Der Guru gab ihm Ratschläge und bot ihm 404 Schüler an, die früher Räuber beim Ort Manikpur waren und durch das Gebet des Guru bekehrt und Mohammedaner geworden waren. Abdul Kâdir erhielt sie als Schüler. Der Guru sprach ihm von den großen Diensten, die er den Mohammedanern erweisen würde, und sagte ihm: „Ich sehe, du wirst einen Sohn erhalten. Wie ist das möglich ohne Heirat?“ Darauf antwortete Abdul Kâdir: „Allah kann das auch tun ohne Heirat“. Auch eine andere Antwort wird berichtet: „Allah,

<sup>22</sup> Über beide Lehrer ist uns nichts bekannt; vielleicht sind beide Namen erfunden.

<sup>23</sup> Vgl. Xaver, der an der Fischerküste der „Große Padre“ hieß (FX II 1, 333 451)

<sup>24</sup> Vgl. Xavers Jungfräulichkeit nach dem Zeugnis des Paravas Joam da Cruz (FX II 1, 333), seiner Begleiter an der Fischerküste (ib. 452) und des Pfarrers von S. Thomé (ib. 596)

<sup>25</sup> Vgl. Xaver, der zehn Jahre in Paris Philosophie und Theologie studierte.

welcher Maria einen Sohn gab ohne Gemahl, kann auch mir einen Sohn geben ohne Heirat“<sup>26</sup>. Dann ging er mit seinen 404 Schülern nach Manikpur, wo seine Eltern noch lebten.

Kapitel 22. *In Manikpur*: Die 404 Schüler werden formell als Fakire angenommen, als Schüler (*murids*) des Abdul Kâdir.

Kapitel 23. *Der Hochzeitsbaldachin*: Seine Eltern dachten an seine Heirat. Ohne sein Wissen bereiteten sie eine Braut, ein Haus und einen schönen *Pendal* (Heiratsbaldachin) für die Heiratszeremonie vor (denn er wohnte nicht im Elternhaus, sondern in einem anderen Haus der Eltern). Wie er zum Elternhaus kam und alles sah, fragte er, wofür das sei. Sie sagten: „Für deine Heirat“. Da schaute er zornig auf den *Pendal* und dieser verbrannte. Von da an sprachen ihm die Eltern nicht mehr von Heirat.

Kapitel 24. *Die Mekkawallfahrt*: Von da ging Abdul Kâdir nach Arabien, um seine *Hâjj* (Mekkawallfahrt) zu machen. Allah machte ihn zum Herrn aller *Jinns* (Geister). Nachdem er auf seiner Reise Indien, Afghanistan und Belutschistan durchwandert hatte, kam er nach Persien. Nach einer Reise durch einen Wald rief er den Fürsten der *Jinns*, der ihm unterstand, und sagte ihm: „In diesem Wald sind einige schlechte *Jinns*, Männer und Frauen, die ein junges Mädchen schlecht behandeln, ein menschliches Mädchen. Fange sie mit deren Führer und bringe auch das arme Mädchen vor mich!“ Sein Diener, der König der *Jinns*, fing den Häuptling der bösen *Jinns* und die Prinzessin (das Mädchen). Abdul Kâdir fragte sie nach ihrem Namen und hörte, sie sei die Tochter eines arabischen Prinzen, die von den bösen *Jinns* entführt wurde, die sie heiraten wollten, wenn sie älter geworden sei. Abdul Kâdir befahl, die Prinzessin zu ihrem Elternhaus zurückzuführen mit einem Brief, der besagte: „Ich befreite sie“. So geschah es.

Kapitel 25. *Der Schah von Persien*: Der Schah von Persien hörte vom Ruf des Abdul Kâdir und lud ihn mit seinen Schülern zu einem großen Essen ein. Er bewirtete sie königlich und während des Essens stellte er vor ihn ein kleines Gefäß. Abdul schaute hinein und fand darin ein kleines kränkliches Mädchen. Der Schah sagte zu ihm: „Das ist meine Tochter; seit Jahren ist sie so elend, heile sie!“ Und Abdul heilt sie von allen Krankheiten.

Kapitel 26. *Die Zauberer*: Einige der ungläubigen Zauberer, eifersüchtig auf seine Macht und wähnend, sie seien ihm überlegen, forderten ihn auf, seine Überlegenheit zu zeigen. Abdul antwortete: „Ich will etwas tun, was ihr nicht könnt“. Er fragte sie: „Könnt ihr jenes Kalb alles Wasser dieses großen Sees trinken machen?“ Sie konnten es nicht. Da machte er, daß das Kalb es tat. So war seine Überlegenheit erwiesen, und die meisten dieser Zauberer wurden Mohammedaner.

Kapitel 27. *Eine Totenerweckung*: Eine arme Frau kam weinend: „Mein Mann verließ mich vor langem und kommt nicht zurück. Ich weiß nicht, was mit ihm geschah“. Abdul zauberte ihn sofort her, und dieser erzählte seine Geschichte: Während der Reise sei er gestorben und wurde ins Meer geworfen. Er vergaß, wo er war, bis er eine Stimme hörte: „Abdul ruft dich, komm sofort!“ So wurde er zum Leben zurückgebracht<sup>27</sup>, und beide waren glücklich zusammen.

Kapitel 28. *Der zweifelnde Prinz*: Dort (in Persien) war ein Prinz, der nicht an die Wunder Abduls glaubte, die man ihm berichtete. Heimlich sagte er:

<sup>26</sup> Über die jungfräuliche Geburt Christi siehe *Koran*, Sure 3, 40—42; 4, 155

<sup>27</sup> Vgl. Xaver, der den ins Meer gefallenen Sohn des mohammedanischen *sarangue* (Piloten) auf der Chinafahrt 1552 nach drei Tagen lebend zurückbringt, vom Tode erweckt (MX II 476)

„Wenn ich auch seine Hilfe brauche, da ich keine Kinder habe, so glaube ich doch nicht an seine Kraft, wenn nicht jener dürre Baum zum Leben kommt durch seine Kraft. Dann bitte ich um seine Hilfe“. Der Baum bekam sofort Leben. Der Prinz suchte daraufhin Abdul auf, und dieser fragte ihn: „Also der Baum wurde lebendig? Warum wolltest du das Wunder?“ Der Prinz gestand ihm, daß er Kinder wünsche, und Abdul erhörte ihn<sup>28</sup>.

(Schluß folgt)

<sup>28</sup> Vgl. Xaver, der seinem Gastwirt in Punnaikâyal die Geburt eines Sohnes verheißt (FX II 1, 421—422)